

- men. – Unveröff. Diplomarbeit Philipps-Univ. Marburg.
- KUBOSCH, R. 1993: Der Bilstein bei Bad Wildungen - ein floristisch-vegetationskundliches Kleinod. In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.): Beiträge zur botanischen und heimatkundlichen Forschung in Waldeck-Frankenberg. Naturschutz in Waldeck-Frankenberg, Sonderheft: 53-61. – Bad Wildungen.
- LANDAU, G. 1849 (Nachdruck 1986): Ornithologische Angaben aus Georg Landaus „Geschichte der Jagd und der Falknerei in den beiden Hessen“. Vogelkdl. Hefte Edertal 12: 46-50.
- LÜBCKE, W. 1977: Der Bilstein war bevorzugter Brutplatz für die Uhus. Waldeckische Landeszeitung vom 23.09.1977.
- LÜBCKE, W. & MANN, W. 1984: Zehnjährige Bestandserfassung (1974-1983) des Neuntöters (*Lanius collurio*) im Gebiet des Messtischblattes 4820 Bad Wildungen. Vogelkdl. Hefte Edertal 10: 12-38.
- MAGISTRAT DER STADT BAD WILDUNGEN (Hrsg.) 1996: Umweltbericht der Stadt Bad Wildungen 1996.
- MÜLLER, J. B. 1841: Flora Waldeccensis et Itterensis. – Brilon.
- NIESCHALK, A. 1953: Das Alpen-Leinblatt *Thesium alpinum* L. im nördlichen Hessen. Hess. Florist. Briefe 2 (23): 3. – Offenbach.
- NIESCHALK, A. & NIESCHALK CH. 1971: Pflanzenwelt. In: MARTIN, B. & WETEKAM, R.: Waldeckische Landeskunde, 3. Aufl.: 55-72. – Bad Arolsen.
- ORTLOFF, W. 1908: Flora von Bad Wildungen und seiner Umgebung. – Bad Wildungen.
- PANEK, N. 1997: Kellerwald und Edersee: Entdecken Sie die Besonderheiten der Natur. Naturraumführer Cognition-Verlag 128 S. – Niedenstein.
- RÖRIG, C. 1908: Vom Bilstein. Corbacher Zeitung vom 06.08.1908.
- SCHÄFER, M. 1998: Laubwald-Gesellschaften trockener Standorte der Edersee-Region (Nordhessen). Diplomarbeit Georg-August-Univ. Göttingen. Unveröff.
- SCHNEIDER, J. 1969: Das Ober-Devon des nördlichen Kellerwaldes (Rheinisches Schiefergebirge). Abh. hess. L.-Amt Bodenforsch. 55. 124 S. – Wiesbaden.
- SPEYER, A. 1867: Die Lepidopteren-Fauna des Fürstenthums Waldeck. Verh. Naturhist. Ver. preuß. Rheinl. Westph. 24: 147-298. – Cassel.
- WALDECKISCHER ANZEIGER 1871: Das Raubritterschloss auf dem Bilstein. Waldeckischer Anzeiger vom 15. August 1871.
- WENDEROTH, G. F. W. 1846: Flora hassiaca. - Cassel.
- WIGAND, A. 1891: Flora von Hessen und Nassau, 2 Teile. Hrsg.: Fr. Meigen. – Marburg.
- WOLKERS, U. 1994: Ein Berg voller Geheimnisse: Der Bilstein bei Reitzenhagen. Mein Waldeck 3: Beilage der Waldeckischen Landeszeitung vom 10.02.1994.

Anschrift des Verfassers:

Bernd Hannover
Am Friedrichstein 9
34537 Bad Wildungen

Alexandra Keßler

Der „Kasseler Biber“ ist ein Europäer

Nachdem im Jahr 1986 die Entdeckung eines Bibers in der Losse bei Kassel bekannt wurde, war das eine kleine Sensation. Und es sollte nicht bei einer Zufallsmeldung bleiben. Immer wieder konnte das Tier von Jägern und Anglern, aber auch von Spaziergängern im Mündungsbereich der Losse in die Fulda beobachtet werden. Zahlreiche Spuren wiesen zudem auf eine dauerhafte Etablierung hin, wie z.B. Fraßspuren, Ausstiege, Markierungshaufen mit Bibergeil, Wanderpfade und v.a. auch ein Damm. Laut Auskunft des Regierungspräsidiums Kassel war der Biber auch einige Male in der Fulda, kurz hinter der Mündung der Losse gesehen worden. Anhand dieser Einzelbeobachtungen, die zwischen 1986 und 1996 gemacht werden konnten, ließ sich sein Streifgebiet von ca. 1-2 Kilometern Flusslänge entlang der Losse direkt vor den Toren der Stadt Kassel festmachen.

Am 5.3.1996 wurde der Biber schließlich tot am Ufer der Losse aufgefunden (TAMM 1999, mdl.). Das Tier war stark abgemagert und hatte keinerlei Fettreserven mehr. Mit nur noch 14,5 kg lag sein Gewicht weit unter dem

durchschnittlichen Lebendgewicht eines Bibers von 23 bis 25 kg - das von tragenden Weibchen kann sogar 36 Kilogramm betragen (HEIDECHE 1998). Der Biber war ein Männchen, das wahrscheinlich an Altersschwäche gestorben ist (MÜLLER 1999, mdl.). Mangelnde Nahrung scheidet als Todesursache aus, da das Gebiet gut mit Weiden und Pappeln bestückt ist. Allerdings befanden sich wiederum Milz und Nieren in einem schlechten Zustand, was einen pathologischen Befund ergeben könnte. Die Untersuchungen hierzu dauern derzeit noch an. Parasitäre Befunde gab es keine.

Völlig unklar war jedoch, woher das Tier gekommen war. Um die Herkunft des Bibers einzugrenzen, hat der NABU Hessen recherchiert und verschiedene Wissenschaftler um Unterstützung gebeten. Für eine Eingrenzung der Herkunft ist die genaue Bestimmung der Art und Unterart von entscheidender Bedeutung.

Dr. Franz Müller am Vonderau-Museum in Fulda konnte kürzlich den Biber anhand der von Dr. Johanna Sieber in Wien beschriebenen Schädelmerkmale zur Artunterscheidung eindeutig als *Castor fiber* identifizie-

ren: Es handelt sich also um einen europäischen Biber und keinen Kanadischen (*Castor canadensis*). Die Messdaten des „Losse-Bibers“ wurden mit denen von kanadischen und polnischen Bibern, deren Herkunft zweifelsfrei feststeht, verglichen und das Ergebnis war eindeutig. Diese morphologischen Merkmale gelten als stichfest, werden trotzdem aber zurzeit noch zusätzlich genanalytisch abgesichert.

Die Untersuchungen, ob es sich um einen Elbebiber oder eine andere Unterart handelt, sind noch nicht abgeschlossen. Sollte sich herausstellen, dass es sich um *Castor fiber albicus* (Elbebiber) handelt, bleibt die spannende Frage, ob es ein illegal ausgesetztes Tier war, oder ob der Biber tatsächlich die Wanderung von der Elbe über die Weser in die Fulda geschafft hat. Denn da die ersten Beobachtungen noch vor dem Beginn der Wiederansiedlung der Elbe-Biber im Spessart 1987 gemacht wurden, scheidet dieses Gebiet als Ursprung des Losse Bibers aus. Auch ist ein illegaler Fang und der Transport über die damalige innerdeutsche Grenze auszuschließen (HEIDECHE 1999, mdl.).

In Bayern wurden an der Donau schon Ende der 60-er Jahre europäische Biber sowohl polnischer (*Castor fiber osteuropaeus*), französischer (*C.f. galliae*) und sowjetrussischer Herkunft (*C.f. belarussicus*, *C.f. pohlei*, *C.f. tuvinicus* oder *C.f. birulai*) angesiedelt. Elbebiber waren nicht dabei, da von der stark dezimierten Elbe-Restpopulation keine Biber abgegeben werden konnten. Weitere Ansiedlungen in Bayern, auch mit schwedischen Tieren (*C.f. fiber*) folgten (FROBEL 1994). Sollte es sich bei den Untersuchungen herausstellen, dass der „Losse-Biber“ einer dieser Unterarten angehört, könnte er aus Bayern eingewandert sein.

Für den potentiellen Wanderweg eines Bibers von der Elbe an die Losse ergeben sich mehrere Möglichkeiten, die aber alle im spekulativen Bereich bleiben. Es ist bekannt, dass Biber an der Elbe z.B. nördlich von Wittenberg vorkommen und sich auch schon in die Aland ausgebreitet haben. Einzelne Biber waren auch schon im Mittellandkanal und in der Ohre, die parallel zum Mittellandkanal verläuft, beobachtet worden (FROBEL 1994). Eine Möglichkeit wäre, dass der Biber von dort nach Süden gewandert ist und den Sprung in die Werra gemacht hat, die in die Fulda mündet. Dann wäre er also von Norden herkommend flussaufwärts gezogen und in die Losse gelangt. Oder aber er ist nördlich von Hannover im Mittellandkanal geblieben und

bei Minden in die Weser gewandert, die ihn durch das Weserbergland geführt hat, wo er dann bei Hannover-Münden in die Fulda kam, um ebenfalls von Norden her in Richtung Kassel zu ziehen.

Eine weitere Variante ist der Weg von der Elbe durch die Saale in die Unstrut. Von dort könnte er über den Landrücken bei Heyerode schließlich in die Werra gekommen sein. Für alle Möglichkeiten fehlen aber jegliche Meldungen von Sichtungen oder Spuren entlang dieser Wege im entsprechenden Zeitraum. Lediglich für ein adultes Männchen, das allerdings erst 1988 in der Örtze bei Celle gesehen wurde, ergaben Recherchen den Hinweis, dass es aus dem Lüneburger Elbegebiet zugewandert ist, indem es die Wasserscheide zwischen der Elbe und der Weser überquerte (SCHULTE 1995). Die Örtze mündet in die Aller, die wiederum Anschluss an die Leine und die Weser hat. Durch diesen Biber ist also die potentielle Möglichkeit einer Wanderung von der Elbe in die Weser vorgezeichnet.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zur Unterart des „Losse-Bibers“ werden demnächst vorliegen und dann auch veröffentlicht werden.

Literatur

- FROBEL, KAI 1999: Die Wiedereinbürgerung des Bibers in Bayern durch den „Bund Naturschutz“. In: Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (Hrsg.): Beiträge zum Artenschutz **18** (128): 61-65.
- HEIDECHE, DIETRICH 1998: Der Elbebiber - *Castor fiber albicus* Matschie, 1907. In: Hessische Landesanstalt für Forsteinrichtung, Waldforschung und Waldökologie (Hrsg.): 10 Jahre Biber im hessischen Spessart, Ergebnis- und Forschungsberichte, Band **23**: 1-13.
- SCHULTE, RALF 1995: Die Verbreitung des Bibers (*Castor fiber* L.) in Deutschland und angrenzenden Gebieten. In: Biberschutz in Hessen, Sonderdruck der Säugetierkundlichen Mitteilungen **36** (1): 13-27.

Anschrift der Verfasserin:

Alexandra Keßler
NABU Landesverband Hessen
Garbenheimerstr.32
35578 Wetzlar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Keßler Alexandra

Artikel/Article: [Der „Kasseler Biber“ ist ein Europäer 176-177](#)